

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:653

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 07.01.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig, Turnerstr. 1 III

d. 7 Januar 79.

Lieber Richard!

Ob Du mir mein langes Schweigen verzeihen wirst, weiß ich nicht; ich will aber alles thun was ich kann um meinen Fehler wieder gut zu machen und unseren alten regen Briefverkehr wieder herzustellen. Es liegt mir aber immer noch die Bummelerei des Militärjahres in den Gliedern, die dadurch, daß ich noch immer keine irgendwie geordnete Beschäftigung habe, sondern mich gegenwärtig in einem wenig erquicklichen Zwischenstadium befinde, sich noch bis jetzt erhalten hat.

Wie Du weißt bin ich schon im October hierher gekommen. Ich habe darauf zuerst meine alte Abhandlung über Pontos umgearbeitet und als Habilitationsschrift eingereicht. Anfang Dec. wurde die Prüfungscommission gewählt, die aus Prof. Voigt Fleischer und Ebers besteht. Seitdem sitze ich und warte. Ich habe alles mögliche getrieben um meine historischen Kenntnisse zu verbessern, aber nichts im Zusammenhange; es ist recht langweilig so in einer Art Mittelstellung zu vegetiren, und wie ich mich auf das in seiner Art recht unbestimmte Colloquium präpariren soll, weiß ich nicht. Hoffentlich findet es jetzt bald statt, und verläuft in dem Doctorexamen analoger Weise. Dann muß die Arbeit gedruckt sein, ehe die Probevorlesung stattfinden kann. Wenn ich nun noch hinzufüge, daß ich einige treffliche Freunde gefunden, daß ich zum Theil recht „orchident“ nach altem Brauche gelebt habe, daß ich den phil. Verein nach wie vor regelmässig besuche, daselbst auch einen Vortrag über Religion und Philosophie gehalten habe, so weißt Du alles, was mich persönlich betroffen hat. Von Deinen früheren Bekannten dürfte wohl Niemand mehr hier sein. Creizenach habe ich mehrfach gesprochen; er hat seine Arbeit gleichzeitig mit mir eingereicht. Gegenwärtig ist er wohl noch in Frankfurt. - Delitzsch ist sehr arbeitsam wie immer und macht fortwährend die interessantesten Entdeckungen. Ich betheilige mich an einem einstündigen Colleg, in dem er seine Chrestomathie liest; ich hoffe überhaupt von ihm recht viel zu lernen, sowohl im Colleg als durch persönlichen Umgang. Er behandelt alle Fragen ohne Vorurtheil und hat ein gesundes kritisches Urtheil, das so manchen seiner Fachgenossen abgeht; er wird kaum etwas als sicher hinstellen oder an die große Glocke hängen, wenn es nicht wirklich sicher

begründet ist. Auch als akademischer Lehrer hat er glaube ich vielen Erfolg, zumal da er sich ja durchaus nicht auf Assyriologie beschränkt.

Loth hat sich nicht verändert, und Fleischer ist rüstiger als je. Auch seine Collegien habe ich einige Male wieder besucht, ebenso v. d. Gabelentz, der als Extraordinarius hierher gekommen ist, und neben stark besuchten Collegien über Chines. u. Mandschu Grammatik ein Publicum über Confutse und seine Lehre liest.

Von Ebers hast Du ja selber gehört. Es geht ihm ja glücklicherweise etwas besser, und wenn auch mitunter Rückfälle vorkommen, so kann er doch im Allgemeinen mit der Krücke gehn. Er ist aber doch in seinen Gesichtszügen bedeutend gealtert, und mitunter sieht man ihm an, welche Leiden er durchgemacht hat. Bewunderungswürdig ist aber seine geistige Frische und Heiterkeit, und die wirklich ganz erstaunliche Arbeitskraft die er entwickelt.

Das dürfte ziemlich alles sein, was ich Dir über hiesige Verhältnisse mittheilen kann. Daß der alte Engelmann seinen Leiden erlegen ist, wirst Du wissen. Hast Du von Hartmanns Streichen gehört? Er hatte im September seinen alten Entschluß, seine Stellung zu kündigen, endlich ausgeführt, dann aber nach acht Tagen aufs neue zu Gnaden aufnehmen lassen. Er kann sich freuen, daß die Sache so abgelaufen ist; ich fürchte aber, bei seinem Charakter wird die Lehre wenigstens auf die Dauer nicht viel helfen.

Soviel für diesmal. Da ich bis jetzt weniger zusammenhängend und selbstständig gearbeitet habe als je, kann ich Dir auch von meinen Arbeiten nichts mittheilen. Lass Dich bitte durch mein langes Schweigen nicht abschrecken, sondern schreib recht bald; Antwort soll umgehend erfolgen. Im übrigen noch nachträglich Prosit Neujahr! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 09.01.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 9 Januar 1879.

Lieber Edu,

Dein Brief, das kannst Du Dir denken, hat mich lebhaft erfreut. Dass Du mit Arbeit überhäuft bist, kann ich mir deutlich genug vorstellen, ebenso weiß ich aus eigener Erfahrung, wie schwer es hält, wenn man ein ganzes Jahr lang gleich den שעיריִם herumgetobt ist, sich wieder an ein sesshaftes Leben zu gewöhnen. Was Du mir über die Vorbereitungen zu Deiner Promotion erzählst, interessirt mich auf das Lebhafteste. Hoffentlich höre ich bald, dass Du rite in die leipziger Gelehrtenkaste aufgenommen bist. Hartmann's Streiche waren mir zwar neu aber nicht befremdend. Er schrieb mir vor Jahr und Tag und zwar in sehr unzufriedener Stimmung. Letztere ist ja bei Gelehrten, die nicht das Zeug zu Verwaltungsbeamten haben und es doch sein sollen, die normale. Daß er mal so einer momentanen Erregung nachgeben und einen Krach provoziren würde, hatte ich schon befürchtet. Die Sache ist um so bedenklicher, da, wie Jeder weiss, der das Verwaltungswesen kennt, Kenntnisse niemals bei vorgesetzten Behörden als ein besonderer Vorzug gelten. Wie alle preußischen Regimenter gleich gut, so sind auch alle Beamten gleich befähigt. Für besonders nach einer Seite hin brauchbar und darum nach einer andern hin entschuldbar hält man keinen, es sei denn daß er sich das Recht auf Berücksichtigung seiner Eigentümlichkeiten durch die Länge der Jahre verdient hätte. Wenn H. [Hartmann, Hg.] noch einmal ähnliches versucht, wird man ihn ohne weiteres fallen lassen, sein Arabisch wenigstens wird ihm nichts helfen.

Sei so gut und theile mir mit, ob Spitta noch in Kairo unter derselben Adresse zu finden ist. Ich hatte schon in meinem vorigen Briefe darum gebeten und Du würdest mich sehr verpflichten, wenn Du mir sagst, was Du darüber weißt. Ich halte die Nachricht, dass „unser jetzt in Berlin weilender Landsmann Brusch-bey“ der einzige nicht entlassene wissenschaftliche Beamte des Chediv sei zwar für eine Ente, welche wol einer seiner Renommagen den Ursprung verdankt, möchte aber das einzige Exemplar meines Fetischismus, das ich noch zur Verfügung habe, nicht nach Kairo schicken, wenn Sp. [Spitta, Hg.] nicht mehr dort ist, habe ausserdem auch noch eine Anfrage an ihn, wegen einer Hs., welche der alexandrinische Patriarch haben soll, in Freudenthal's Interesse.

Ich habe nach wie vor ziemlich fleißig gearbeitet, jedoch ohne besonderen Elan, besonders Kanarische Zahlwörter, über die ich aber noch sehr im Unklaren geblieben bin. Auch viele Zeit habe ich auf den Manethos verschwendet, mich aber nur überzeugt, daß da nicht viel zu holen ist, und man die Sache eigentlich auf sich beruhen lassen muß, wenn man mehr als Hypothesen produzieren will. Von den Bekannten, mit denen ich hier regelmässig zusammenkomme wird Dir Creizenach erzählt haben. Am besten gefällt mir ein germanistischer Privatdocent, Fr. Lichtenstein, der in meiner Nähe wohnt, und mit dem ich fast täglich zusammen bin. Des Abends beim Bier werden die abenteuerlichsten Thesen behauptet und bestritten, bis dahin wird geochst. Mit den Mandarinen des hiesigen „Pinselwald’s“ komme ich nur wenig zusammen. Sie sehen in einem Bibliotheksmenschen meist ein inferiores Individuum, das seinen Lebenszweck erfüllt, wenn es den Heroen der Wissenschaft ihre Studien erleichtert, das vielleicht über Büchertitel u. s. w. Auskunft ertheilen aber im übrigen nicht mitreden darf.

Daß Klette seine Stellung an der Bibliothek in Jena niedergelegt hat, wird wol in Leipzig eher bekannt geworden sein als hier. Als Grund soll angeblich die Streichung eines Zuschusses in dem Etat der Bibliothek figuriren. Ich erlaube mir aber, dabei doch gelinde Zweifel zu hegen. Zur Charakteristik des berliner Gelehrtentums erwähne ich, daß ein Gymnasiallehrer Kaibel, Epigraphiker aus dem Mommsenschen Kartellverbande, voraussichtlich hier eine außerordentliche Professur erhalten und dann sich, in der durch Willamowitz [Wilamowitz-Moellendorff, Hg.] eingeführten Weise, dafür durch Verlobung mit einer Tochter des „gran Teodoro“ dankbar bezeigen wird. Ich habe selten etwas so seichtes gelesen, wie das was besagter K. [Kaibel, Hg.] über Dodona in der „Gegenwart“ losgelassen hat; aber „lieber den Verstand verlieren als die Konnexionen“ sagte der selige Grabbe. Freilich soll in Berlin man noch unschlüssig sein, da der berliner Droysen jun. (Eutropius) von einer andern Partei für diese Stelle tauglich befunden ist, obwol ihn hier die Fakultät nicht zur Habilitation zulassen wollte, da er eine zu traurige Arbeit über die Spartanische Verfassung einreichte. Der einzige, der die durch Ludwich’s Berufung nach Königsberg veranlasste Lücke ausfüllen kann, darf froh sein, daß er überhaupt vorgeschlagen wurde. Gegen die Verdienste dieser Herren wird er überhaupt nicht aufkommen. Die „deutsche Gelehrtenrepublik“ schlummert wie Dornröschen hinter einem dichten Dorngehege den Schlaf des Gerechten.

Weisst Du etwas näheres von Lepsius? Er soll sehr krank sein.

Wie Schade ist, daß der alte Engelmann ins Grass beißen musste! Sein Sohn ist mir zu kaufmännisch, der Verlag gilt ihm lediglich als Waare. Ich gab mir die grösste Mühe, ihn zu überreden, zu dem Maspero entweder einige ordentliche Karten oder gar keine machen zu

lassen. Statt dessen zeichnete er den Wisch, der jetzt das ganze Buch verunglimpft und natürlich auf meine Rechnung geht, und schickte ihn mir, mit Bleistift auf der Rückseite der Tafel eines anatomischen Werkes, auf einem Papier, auf dem man nicht mit Tinte schreiben konnte, gezeichnet, zur Korrektur, so dass so gut wie nichts daran zu ändern war. Als Beschönigung diente ihm, dass die Karten, die ich zeichnen wollte, mehr kosten würden als das ganze Buch, und dass doch, weil das Original Karten habe, mindestens eine dabei sein müsse.

Kettler ist in Hannover, in was für einer Stellung weiß ich nicht, doch schickte er mir die Statuten der dortigen „Geographischen Gesellschaft“, deren Schriftführer er ist, und seinen Nekrolog Petermann's aus dem Globus.

Schrader's Buch gegen Gutschmid macht einen sehr unbeholfenen Eindruck. Wie stümperhaft drückt sich der Mann aus, wie verschwommen und trübe denkt er, im Vergleich zu der schneidigen Manier mit der G. die Sachen behandelt. Wellhausen schickte mir neulich seine Recension dieses dickleibigen Bandes. Ganz W.'s Art, mitunter etwas schonungslos und flott im Ausdruck, aber man weiß doch was er will. Hast Du W.'s Geschichte Israel's Band I gelesen? Ein famoses Buch, voll gesunden Menschenverstandes. Freilich die „jahretrunkenen Derwische“ und andere Scherze werden die zünftigen Theologen ärgern. Ich aber habe mich enorm gefreut, daß einer endlich einmal die konventionelle Heuchelei, mit der über diese Dinge geredet wird, alles nur der Fiktion zu liebe, daß die Exegese des AT. mit der christlichen Theologie zusammenhinge, abgelegt hat. Ebenso bin ich aber überzeugt, daß für diese Eunuchen des Buchstabendienstes das Buch sogut wie ungeschrieben sein wird.

Schon wieder ein neues Jahr, und doch hat das vergangene bei mir so wenig erinnerungswertes hinterlassen, dass es mir fast wie eine verlorne Zeit vorkommt. Wenn man sich so tagtäglich auf das eingehendste mit Dingen befassen muß, die nie an sich interessiren können, als da ist Journalführen etc., so ist das kein Wunder. Nun bin ich schon 27 Jahr, habe also voraussichtlich die bessere Hälfte meines Lebens hinter mir, und was ist das gewesen? Die Aussichten auf eine Aenderung meiner Lage, die Hoffnung eine Stellung zu gewinnen, in der ich wenigstens einen Theil meiner wissenschaftlichen Pläne werde halbwegs verwirklichen können, werden immer geringer. Ich fange aber an, auch das mit Gleichmut zu betrachten.

Entschuldige meine Redseligkeit damit, dass ich hier keinen Freund habe, mit dem ich mich ganz vertraut unterhalten kann.

Zum neuen Jahr die herzlichsten Glückwünsche

Von Deinem unwandelbaren R. P.

(auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Kölbing's Professur ist wieder nicht auf dem Etat, also wieder auf mindestens ein Jahr hinausgerückt.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:654

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 24.01.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 24 Januar 1879.

Lieber Richard!

Ich hatte mit meiner Antwort warten wollen, bis ich Dir von dem Ausfall meines Colloquiums berichten könnte. Da ich indessen nun schon drei Wochen und länger vergeblich auf dasselbe lauere, will ich Dich wenigstens nicht länger warten lassen.

Zunächst also was Spitta angeht, so ist derselbe nach wie vor in Cairo und bekleidet seine alte Stelle. Er ist aber in Folge der unheilbar schlechten politischen Verhältnisse sehr unzufrieden und hat die Absicht wegzugehn, da ja doch eine Besserung nicht zu erwarten sei. Gegenwärtig verhandelt er mit Rost über den Druck einer sehr umfangreichen vulgärarabischen Grammatik, deren Ms. er vollendet hat. Seine Gesundheit scheint sich gebessert zu haben.

Über mich selbst kann ich nur wenig mittheilen. Gleich nach beendetem Colloquium gehe ich nach Hamburg, um dort zu arbeiten. Meine Probevorlesung will ich erst Anfang nächsten Semesters halten. Ob ich für meine Arbeit einen Verleger finde, wissen die Götter; ich habe mich noch nicht danach umgesehn.

Wellhausens Recension von Schrader habe ich zwar nicht gelesen, muß aber nach den Anführungen von Dir und Andren vermuthen, daß derselbe doch zu scharf vorgeht. Zwar ist der Stil Schraders schauerlich, aber sachlich hat er doch meist recht, sogar in Dingen, die ich für entschieden falsch hielt, wie Kumuḥ = Commagene. Auch hat er Gutschmid in schlagender Weise nachgewiesen, daß derselbe seine Ansichten auf diesem Gebiete fortwährend gewechselt und früher selbst das ausgesprochen hat,, wegen dessen er jetzt Schr. angreift. Im allgemeinen sind diese Sachen aber höchst unerquicklich, weil man nicht offen und wissenschaftlich zu Werke geht. Auf der einen Seite ist eine aprioristische Abneigung gegen die neue Wissenschaft - der gegenüber übrigens jetzt die Aegyptologie wunderbarer Weise mit einmal in den Himmel gehoben und als in allen ihren Ergebnissen unumstößlich sicher gepriesen wird - auf der andern eine gewisse Reclamesucht unverkennbar. - Nächstens werden nun auch die Leipziger, d. h. Delitzsch und seine Schüler, auf Opperts hämische Angriffe antworten, wie es scheint mit außerordentlicher, in der Sache allerdings wohl gerechtfertigter Erbitterung. Auch Lenormant soll dabei sein Theil abbekommen. Mir thut das

sehr leid; denn in den Augen des Gelehrtenpublicums kann jeder solcher Disput dem Ansehen der Wissenschaft nur nochmehr schaden, vgl. die Seyffartschen Angelegenheiten [Seyffarth, Hg.]. Ich habe mich indessen vergebens bemüht Delitzsch zu bewegen, die Oppertschen Angriffe einfach zu ignorieren.

Creizenach ist noch nicht weiter wie ich, im übrigen wohl und guter Dinge. Ebers ist es in letzter Zeit durchweg recht gut gegangen. Mein Colloquium wird in seiner Wohnung stattfinden.

Hiermit nimm für diesmal vorlieb; mehr soll bald folgen. Mit den besten Grüßen Dein
EduardMeyer

Dr. Kölbing bitte ich Dich recht herzlich von mir zu grüssen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 16.02.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 16 Februar 1879

Lieber Edu,

Gern hätte ich noch einiges mehr über das Kolloquium gehört, doch will ich mich dadurch nicht abhalten lassen, Dir bestens zu dem damit erfolgten Eintritt in Deine neue Thätigkeit Glück zu wünschen.

Ich habe eine Bitte an Dich, die zu erfüllen Dir vielleicht nicht schwerfallen wird. Wie die hiesigen Verhältnisse und speziell meine Stellung an der Bibliothek beschaffen sind, davon habe ich Dir ja sowol schriftlich wie mündlich Bericht gegeben. Auch wirst Du von Creizenach, obwol dieser ja alles lieber optimistisch auffaßt darüber gehört haben. Nun ist statt Aussicht auf Besserwerden der Dinge eher das Gegentheil vorhanden, wenigstens insofern als ich in nächster Zeit das Ausleihgeschäft zu übernehmen haben werde und zwar, wenn nicht ganz außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten auf drei Jahre. Bei der Art in der es hier eingerichtet ist, heißt das aber, ich habe Aussicht drei Jahre lang mich täglich ganz ausschließlich mindestens fünf Stunden mit ganz monotonen und mechanischen Arbeiten zu befassen zu haben, bei denen weder von sachlichem Interesse noch von irgend welcher geistigen Anregung die Rede sein kann. Dagegen ist die Wirksamkeit eines Postschweden an seinem Schalter eine Erholung zu nennen. Die Lust und Fähigkeit zu anderen Arbeiten und zum Denken überhaupt, das weiß ich aus den Zeiten, wo ich gelegentlich vertretungsweise vier Wochen dies Amt bekleidete, wird vollständig abgestumpft.

Ich muß daher kein Mittel, meine Lage zu ändern, unversucht lassen. Große Aussicht auf Erfolg habe ich zwar nicht. Könntest Du aber nicht vielleicht an Birch schreiben und den ersuchen, falls am British Museum eine einigermaßen erträgliche Stelle in der orientalischen Altertümer- oder in der ethnologischen Abtheilung frei werden sollte, an mich zu denken. Ich wäre Dir, falls Du es ausführtest, sehr dankbar. -

Kölbing ersuchte mich vor einigen Tagen, Dich von ihm bestens zu grüßen. Er hat wieder ein dickes Buch (über die nordische Tristansage) in die Welt gesetzt.

Daß in Betreff Creizenach's Unterhandlungen in Lemberg schweben, hast Du vielleicht schon aus erster Quelle erfahren.

Mit den besten Grüßen und der Bitte, bald etwas von Dir vernehmen zu lassen Dein RP.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:655

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 06.03.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg

Volltranskription des Dokuments:

Hamburg, Strohhaus 21

d. 6 März 1879

Lieber Richard!

Zunächst wisse, daß ich in Folge Deines Briefes an Birch geschrieben und ihm die Sache dargelegt habe; ich habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Ich glaube auch nicht, daß für Dich viel Aussicht vorhanden ist; denn so viel ich weiß sind die Stellen alle besetzt. Mein Rath ist immer wieder der: habilitire Dich. Lass doch die Leute schwatzen und denken was sie wollen; ob Du es nun etwas mehr oder etwas weniger mit ihnen verdirbst, kann Dir doch gleich sein, und wenn Du Deine Berufspflichten erfüllst, können sie Dir doch nicht verbieten nebenher zu treiben was sie wollen. Es ist aber die Habilitation soweit ich die Sache kenne der einzige Weg, der eine wissenschaftliche Carriere ermöglicht und der Dich in Verbindung mit der Wissenschaft erhält und zu w. Arbeiten zwingt. Du brauchst ja nicht viel zu lesen; aber z. B. ein zweistündiges Privatum über Ethnologie wird doch immer zu stande kommen. Ich weiß zwar, was Du mir alles von den zu nehmenden Rücksichten erzählt und geschrieben hast; aber schließlich bist Du doch Dir selbst der Nächste.

Was nun mich angeht, so ist zunächst mein Colloquium sehr gemüthlich verlaufen. Es fand wie Du weißt in Ebers Wohnung statt. Zuerst sprach Voigt mit mir, dem ich immer ins Ohr schreien mußte; er ging aber sehr liebenswürdig immer zu einem neuen Gebiet über, sobald er merkte, daß ich von etwas nicht viel wußte. Wie Ebers und Fleischer waren kannst Du Dir denken.

Ich bin darauf etwa acht Tage später hierher gekommen und habe jetzt mit meinem Colleg sehr viel zu thun. Ich sehe, daß ich es 4stündig lesen muß und habe dazu auch am meisten Lust. Viele Partien fehlen mir aber noch vollständig und von anderen habe ich bis jetzt nur recht oberflächliche Kenntnisse. Ich hoffe es wird mir als Entschuldigung dienen, daß ich einen Gegenstand behandle über den sonst nie gelesen wird und über den es nicht einmal irgend welche zusammenfassende oder auch nur orientirende neuere Werke gibt. Ich bin sehr gespannt, wieviel Zuhörer sich einfinden werden; daß das Colleg zu Stande kommen wird, sollte ich doch denken.

Ich habe überdies für Westermanns Monatshefte einen Artikel über Palmyra übernommen,

den begleitenden Text zu 9 Holzschnitten. Leider fehlt hier auf der Bibliothek Vogüé's Syrie centrale, das ich dabei schmerzlich vermisse, namentlich den architectonischen Theil des Werkes, den ich nur einmal ganz flüchtig gesehn habe. In der Bibliothek der D. M. G. ist das Werk verliehen; ich weiß nicht, ob es Dir vielleicht möglich sein würde, mir das Werk auf ein Paar Tage zu schicken. Ich würde es Dir sehr bald zurück schicken können und zu großem Danke verpflichtet sein. Ich mag eigentlich nichts über Palmyra schreiben, ohne dies Werk benutzt zu haben.

Außerdem möchte ich Dich bitten, einmal nachzusehn, ob Eure Bibliothek Langlois, numismatique de l'Armenie dans l'antiquité besitzt. Ich brauche es zu einer Untersuchung über die ältere Geschichte Armeniens, die ich nicht abschließen kann, ohne es gesehn zu haben. Wahrscheinlich wird es allerdings nichts enthalten, was ich nicht sonst schon wüßte. Es ist weder in Leipzig noch hier noch in Halle - wo ich einen Tag gewesen bin - noch in der Bibl. der D. M. G.

Den Verlag meiner Schrift hat zu meiner großen Überraschung Engelmann übernommen. Es wird in derselben Ausstattung wie „Troas“ erscheinen, der es an Umfang ungefähr gleichkommt. Hoffentlich findet es einigen Absatz, so daß ich dann noch einige weitere „Studien“ loswerden kann.

Sobald ich von Birch Antwort habe, werde ich schreiben. Von den Meinigen viele Grüße. Mein Vater hat Anfang Januar das Bein gebrochen; doch ist es vortrefflich geheilt. Heute soll der Verband abgenommen und die ersten Gehversuche gemacht werden.

Schreib mir bitte recht bald, ob ich den Vogüé bekommen kann; ich werde mich sonst an andere Bibliotheken wenden. Namentlich kommt es mir wie gesagt auf den architectonischen Theil an - ich weiß nicht genau, von wem derselbe verfaßt ist - doch auch die beiden Bände Inscriptions sémitiques hätte ich gerne.

Leb recht wohl! Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 10.03.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

(Kopfbogen, Hg.: Königliche und Universitäts-Bibliothek. Breslau, den) 10 März 1879

Lieber Edu,

besten Dank für Deinen freundlichen Brief. Ich beeile mich, Deine Anfrage zu beantworten.

Vogüé, Syrie centrale, Architecture civile et religieuse du I^{er} au VII^e siècle Paris 1865, 4^o, ist bei uns vorhanden. Das Buch enthält außer den Kupfern nur 12 Seiten Avant-Propos und über Palmyra nur sehr wenig. Die Inscriptions sémitiques sind ebenfalls da; leider aber nicht das Buch von Langlois.

Ich würde Dir den architektonischen Theil des Vogüé und seine Inschriften auf meinen Namen entleihen und zugeschickt haben, allein da augenblicklich Revision ist, geht das nicht. Außerdem glaube ich nicht, daß Du den Paar Tafeln Bilder in dem Vogüé'schen Architekturwerk irgend welchen Nutzen abgewinnen wirst.

Willst Du die Inscriptions, unter denen ja auch palmyrenische sind, haben, so bitte ich Dich eine offizielle Eingabe an die Bibliotheksverwaltung zu machen. Du kannst dabei mittheilen, daß Du anderweitig das Buch vergeblich gesucht und von mir erfahren hast, daß es hier vorhanden ist. Ich werde dann dafür sorgen, daß an demselben Tage noch das Buch ohne die üblichen Unkosten an Dich abgeschickt wird. Zugleich bitte ich Dich, zu bemerken, daß ich für Dich Bürgschaft zu leisten bereit bin.

Sollte Dir das zu umständlich sein, so werde ich die Inscriptions entleihen und Dir schicken.

Mit den besten Grüßen Dein R. P.

Verzeih die schlechte Schrift!

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 11.03.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

(Kopfbogen, Hg.: Königliche und Universitäts-Bibliothek. Breslau, den) 11 März 1879

Lieber Edu,

Verzeih, daß ich gestern in der Eile unterlassen habe, Dir für Deine freundlichen Bemühungen bei Birch bestens zu danken.

Wie ich nach Hause kam, fand ich Deine Karte vor und sah, daß Du schon selbst das Werk von Vogüé gesehen hast, auch daß B. fürs erste keine Verwendung für mich hat.

Mittlerweile ist das Spectre rouge des Ausleihgeschäfts wieder etwas beschwichtigt worden. Jedenfalls werde ich wol noch nächsten Sommer, falls der Oberb. [Dziatzko, Hg.] seinen Ansichten treu bleibt, damit verschont, über kurz oder lang aber werde ich doch mich dieser grausamen Tortur zu unterziehen haben.

Für's erste bleibt also meine Hauptaufgabe die gewissenhafte Führung der verschiedenen Journale, ins besondere der kleine Krieg mit den schlesischen Verlegern um die gesetzmäßigen Freiexemplare von den Ueberproduktionen provinziellen Blödsinn's.

Dabei fällt mir eine Musterprobe schlesischen Humors ein, die ich nicht unterlassen will Dir mitzutheilen. Ich fand sie in dem von Edwin Donath herausgegebenen Muskauer Anzeiger, einem Blatte, welches selbst einem so gewaltigen Zeitungsnimrod wie Dir bisjetzt entgangen sein wird. Sie lautet also:

Thou art and leavest a nobleman!

Therefore it saunds (über der Zeile, Hg.: „[sic]“) from aut (über der Zeile, Hg.: „[sic]“) all throats:

Farewell, Farewell, friend Hamelman!

Durch nähere Nachforschungen brachte ich heraus, daß diese sinnreiche Dichtung an einen Engländer, früher Stallmeister des Prinzen Friedrich der Niederlande, Namens Hamelman bei seinem Abschied von Muskau gerichtet wurde. Das schönste ist, daß hier Leute, die besonders erleuchtet im Englischen zu sein glauben, daran keinerlei Anstoß nahmen.

Da ich einmal im Zuge bin, so theile ich Dir noch eine andere Dichtung mit, die von mir selbst herrührt, aus der Bierzeitung einer hiesigen Gesellschaft ohne Namen, die „Kunst und so:“ kultivirt. Sujet das Bild von Böcklin:

Meeresidylle

Es liegt auf öder Klippe
Ein wonnig feuchtes Weib.
Was lechzet ihre Lippe?
Was bebt ihr süßer Leib?

Da aus der bunten Tinten
Azurenem Gemisch
Entsteigt ein Mann, von hinten
Ist es ein Tintenfisch.

Der Jüngling ihn beneidet
Und sieht den Grund nicht ein:
Wie kann sie so entkleidet
Und nicht verstanden sein!

Was soll uns diese Mähre?
So fragt Ihr mich zum Schluß.
Ihr Herrn, das ist die Lehre
Von Kunst und Kunstgenuß.

Wenn Du das betreffende Bild nicht kennst, wird Dir, so fürchte ich, auch das Geheimniß dieser Dichtung unklar bleiben. Außerdem bezieht es sich noch auf eine andere Erklärung desselben Bildes, welche mein Freund Alwin Schultz ebenfalls in Versen losgelassen hatte. Ein andermal mehr. Bitte mich den Deinigen bestens empfehlen zu wollen. Mit herzlichen Grüßen Dein RP.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 11.04.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 11 April 1879

Lieber Soeter Eduard,

Soeben fällt mir wieder Deine letzte Karte in die Hand und ich finde darin eine Bemerkung, die ich längst erledigt glaubte. Ich habe wol vergessen Dir mitzutheilen, dass wir das bewußte Buch von Langlois nicht besitzen. Sollte das der Fall sein so bitte ich mich entschuldigen zu wollen.

Was Deinen Vorschlag angeht, ich solle mich hier habilitieren, so gut es eben unter den obwaltenden Umständen gehe, so habe ich wie Du weisst schon mehrfach darüber nachgedacht, und schon bei meiner ersten Ankunft hierselbst hatte Ebers die grosse Güte, mich durch Stobbe an den Geheimen Rath C. Neumann empfehlen zu lassen; daß dies gerade die Aussichten zur Durchführung eines solchen Vorhabens leider bedeutend verminderte, wird Dir gleichfalls bekannt sein. Seitdem hat man oft mit mir davon als von einer selbstredend in meinen Absichten liegenden Sache gesprochen. Erst kürzlich noch ermahnte mich Roßbach, der mir sehr wol will, mich vor dem dadurch unausbleiblichen Mißfallen des Ministeriums nicht zu ängstigen. Ein anderer, der mich an Brunn für den Fall verwies, daß die in München unbesetzte Professur für Geographie, für die augenblicklich kein Geld ist, ausgefüllt werden sollte, sagte mir gleich, daß die Sache viel einfacher würde, falls ich mich habilitiere. Trotzdem kann ich das hier auf keinen Fall ermöglichen. Es hat das verschiedene Gründe, die sich besser einmal mündlich auseinandersetzen lassen.

Ich suche mich über diese Verhältnisse, so gut es geht, hinwegzusetzen, allerdings nicht immer mit Erfolg, daher öfter die pessimistische Stimmung in meinen Briefen. Was ich in den letzten Monaten gearbeitet habe, ist nicht der Rede wert. Einen kleinen Aufsatz über nuk pu nuk wollte Loth nicht nehmen, ich habe ihn an Lepsius expediert. Ich habe das nur geschrieben, um wenigstens etwas aufzuräumen, und für andere als ägyptologische Arbeiten freie Hand zu bekommen. Um darin etwas zu leisten, muß man mehr Spezialist und Linguist sein, als ich es je werden kann; außerdem habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß man selbst dann nicht die nöthige Sicherheit im Lesen ägyptischer Texte jemals erreichen wird, da uns die Sprache nie ganz vertraut und geläufig werden kann. Hast Du meine Recension von Brugsch El-Khargeh gelesen? Sie wird diesem Biedermann gerade nicht gefallen. Arbeite

jetzt an einer andern aus dem Gebiet der Entdeckungsgeschichte, in die ich allerlei hineinstopfen will. Ein großer Berg Bücher ist in Berlin bestellt. Wenn er ankommt geht es wieder an die unvermeidlichen Kanaren.

Sonst nichts neues. Fuchsro bummelt noch immer Tunesien. Von Hartmann wird hier erzählt, daß er in Beirut ein Tabackgeschäft (Korrekturzeichen über „Taback“ und Zusatz auf dem linken Rand der Seite, Hg.: „und Wein“) eröffnet habe. Klette soll sich mit jener berühmten Donna aus dem Gartenhause des jenenser Bahnhofs verehelicht haben.

Wenn Du Böddicker siehst, so grüße ihn herzlich von mir und sag ihm, ich würde ihm demnächst einmal schreiben und ihm nähere Aufklärung über mein ihm jedenfalls räthselhaftes Benehmen geben.

Laß einmal von Dir etwas hören. Bitte mich Deiner werten Familie empfehlen zu wollen. Wie ich durch Kölbing erfahre, hat ja Dein Herr Bruder [Kuno Meyer, Hg.] in seltenem Maße „der Lieder süßen Mund“ verliehen bekommen.

Mit herzlichem Gruße Dein Richard

zusätzliche Bemerkungen:

„der mich an Brunn für den Fall verwies“: „verwies“ ist Ergänzungsvorschlag des Hg. für das im Original fehlende Verb.

„nähere Aufklärung über mein ihm jedenfalls räthselhaftes Benehmen“ - im Original: „uber“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 23.05.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau 19 Teichstraße

23 Mai 1879

Lieber Edu,

Du wirst mir wol zürnen, daß ich Deine freundliche Gabe, die Pontien, so lange unbeantwortet gelassen habe. Ich habe aber diese Schrift, die mir ungemein gefällt, erst ganz cursorisch lesen können, und wollte gern ausführlicher reden. Dazu bin ich jetzt aber leider zu sehr beschäftigt, besonders mit Korrekturen für den Jahresbericht der DMG und andern literarischen Scherzen. Eingehender habe ich mich erst mit der geographischen und ethnologischen Einleitung beschäftigen können, die mir sehr gelungen erscheint. Kennst Du übrigens die hübsche Darstellung bei Petermann Mittheilungen Bd. XXI 1875 S. 241-45 von v. Schweiger-Lerchenfeld? - Curtius hat einmal von Kleinasien den guten Ausdruck gebraucht, es mit Irân zu vergleichen. Nicht leicht möchte man zwei Länder finden in denen die physischen und geschichtlichen Analogien der Gegensätze der peripherischen und centralen Landformationen so übereinstimmen. Uebrigens gehören die Gebirgsmassen welche beide Länder bilden derselben Streichungsrichtung an.

Ich tummle mich jetzt in ganz andern Gegenden und lese in der letzten Zeit „merschtendehls“ verbohrte Spanier und Portugiesen. Eine Kleinigkeit habe ich dabei zu Stande gebracht, manches andere weiter gearbeitet.

Ich habe kürzlich Ebers den Vorschlag gemacht, eine leipziger Zeitschrift für alte Geschichte des Orients und was drum und dran hängt zu gründen. Würdest Du nicht Dich dafür interessiren? Wo soll der deutsche Gelehrte jetzt dergleichen ablagern? Es wäre doch ein Unternehmen, was Dich rasch auch bei den Nicht-Fachleuten im engern Sinne bekannt machte und Du könntest dort manche Deiner kleineren Arbeiten verwerthen. Ich habe die Sache mit Dir schon in Hamburg besprochen, und auch Wiedemann vor einiger Zeit ersucht, er möchte mal bei Barth, den er sehr empfiehlt, ansprechen, wie der über so ein Unternehmen denkt. Daß ich nicht an die Redaktion denken kann, ist selbstredend. - Jedenfalls glaube ich, daß so ein Unternehmen sehr nützlich wäre.

Der kleine Aufsatz über nuk pu nuk, von dem ich Dir wol schon erzählt habe, ist mir kürzlich in der Korrektur zugegangen. Viel ist damit nicht los; ich komme aber immer mehr in die

Neigung, mich mit Quisquilien zu befassen, da ich zu größern Dingen weder Zeit noch Material habe. So habe ich in letzter Zeit eine Reihe von Spezialbemerkungen zu den Historien des D. Fernando Colon niedergeschrieben, die wahrscheinlich nie das Licht der Welt erblicken, und falls das geschieht, wenig Leser finden werden.

Kennst Du übrigens den pp. Hahn, der sich jetzt in Leipzig, wie ich vermuthet, mit der Schrift über Küstenhebungen habilitirt hat? In dem Buche ist nicht der 25ste Theil des Materials, das darüber zusammenzubringen wäre, verwerthet. Man müßte darüber 4 Folianten schreiben, wenn man die Sache nur einigermaßen erschöpfen wollte. Natürlich wird es trotzdem solchen tiefen Gelehrten, wie dem Recensionsmachermeister Kirchhoff, die größte Bewunderung einflößen.

Die beiden Bücher über die Kanarischen Inseln von d'Espinosa und Viana, wegen deren ich mal bei Dir in Hamburg anfragte, sind auch in Berlin nicht vorhanden. Könntest Du vielleicht mal auf der leipziger Bibliothek Dich danach erkundigen, so wäre ich sehr dankbar. Es sind das: Antonio de Viana, Antiguiedades de las islas Afortunadas Sevilla 1604 und Alonzo de Espinosa, del origen y milagros de la santa imagen de Nuestra Señora de Candelaria Sevilla 1594. Ohne diese verruchten Schmöker, die Urheber vieler Irrthümer, müßte ich meine Arbeiten liegen lassen, da ich doch nur an ihnen selbst und nicht aus den Abschreibern ihre Unzuverlässigkeit demonstrieren kann. Wolltest Du bei der Gelegenheit vielleicht auch die große Güte haben, Dich zu erkundigen, ob die leipziger Bibliothek die Abschrift der unedirten Historia general de las Indias von Bartolomé de las Casas (oder Casans) erworben hat, die früher Peschel besaß. Aus Berlin hat man mir mit merkwürdiger Sachkenntniß, obwohl ich das Buch ausdrücklich als unedirt bezeichnete, die hundertmal übersetzten und edirten Pamphlete dieses Schwärmers über die Indianerausrottung geschickt. Peschel's Exemplar wird aber wol aus seinem Nachlasse in's Ausland vertrödelt sein.

Doch nun muß ich schließen, indem ich mit wiederholtem Danke verbleibe Dein treu
ergebener R. P.

(auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Bitte Ebers und Creizenach von mir zu grüßen! Letzteren grüße auch von dem Referendar Wehlavius, der soeben zu mir kommt.

zusätzliche Bemerkungen:

„Die beiden Bücher über die Kanarischen Inseln von d'Espinosa und Viana“: ein Notizzettel Pietschmanns, der die Titel dieser Werke in anderer Form als oben enthält, befindet sich bei den Briefen Pietschmanns an Meyer (NL 1052).

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 28.05.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau 28 Mai 1879

19 Teichstraße

Carissimo, dottissimo,

Wieder eine Anfrage! In dem Jahresberichte der DMG für 1878, von dem Du wol in Leipzig und auch jedenfalls von mir vernommen hast, soll ich unter andern Scherzen auch Kleinasien behandeln. Einiges Material habe ich bereits zusammen geschleppt. Urtheil kann ich mir nicht anmaßen. Wie wäre es aber, wenn wir die Sache gemeinsam machten. Für die bibliographischen Angaben will ich sorgen. Dergleichen interessirt Dich ja weniger. Doch könnten wir den Text zusammen redigiren. Bist Du einverstanden, so theile mir das gütigst mit, damit ich bei dem Redaktor des ganzen, Kuhn, anfragen kann.

Mit bestem Gruß Dein RP.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:656

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 03.06.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Löhrstr. 4 II


d. 3 Juni 1879.

Lieber Richard!

Zunächst auf Dein Anfragen die Antwort, daß die beiden canarischen Werke sich hier auch nicht befinden. Willst Du nicht wegen derselben einmal nach Göttingen schreiben? Dort könnten sie leicht sein, und meines Wissens verschickt die Bibliothek dort ohne Weiteres nach auswärts. Wende Dich doch desshalb an meinen Freund Dr. Gustav Heylbut, Rosdorfer Weg 4 (Göttingen), der an der Bibliothek angestellt ist. - Von einem Ankaufe Peschelscher Sachen wußte Gardthausen nichts; er meinte Du solltest Dich deshalb an Peschels Schwiegersohn Nietzsche wenden, der jedenfalls über den Verbleib der Sachen am besten Auskunft geben könnte.

Was den Jahresbericht über Kleinasien betrifft, so bin ich an sich nicht abgeneigt denselben zu übernehmen. Ich habe aber keine Ahnung, was hier in letzter Zeit erschienen ist, und ebensowenig, in welcher Art der Jahresbericht abzufassen ist. Jedenfalls müßte ich Dich um Mittheilung des Materials ersuchen.

Eine Zeitschrift für alte Geschichte (denn auf den Orient möchte ich sie nicht beschränken, denn dann kümmern sich doch nur Orientalisten drum, und überdies genügt da ja zur Noth noch die DMG und die ägyptische) habe ich oft sehr vermißt, und hätte gewiß schon manche Kleinigkeit fertig gemacht, wenn es ein derartiges Organ gäbe. But who is to begin it? Erstlich sind nicht all zu viele Mitarbeiter da, und zweitens wird jeder sich scheuen die Arbeit der Redaction zu unternehmen. Ich habe gegenwärtig so viel anderes zu thun, daß ich nicht daran denken mag. Durch den Kopf geschossen ist mir die Sache allerdings schon öfter.

Dr. Hahn habe ich hier jetzt noch nicht kennen gelernt. Von dem Aufsatz über  schickst Du mir hoffentlich einen Abzug zu; ich besitze die äg. Zeitschr. nicht.

Das wären die Hauptpunkte, nach denen Du fragst. - Die Pfingstfeiertage habe ich benutzt, um einmal wieder etwas zu faullenzen, und jetzt will ich sehen, ob ich noch etwas arbeiten kann. Freilich wenn erst die Vorlesungen wieder angefangen haben, wird doch wol nicht viel daraus.

Von Creizenach beste Grüsse. Vale. Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„in welcher Art der Jahresbericht abzufassen ist“: „in“ möglicherweise von Meyer gestrichen.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:657

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 05. - 08.07.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig, Löhrstr. 4 II

d. 5 Juli 1879.

Lieber Richard!

Endlich sollst Du wieder einmal ein Paar Zeilen von mir erhalten. Viel von Bedeutung habe ich freilich nicht mitzutheilen. Mein Colleg geht seinen erwünschten Gang, und der Schluß des Semesters winkt erfreulich von ferne. Nachdem ich die Verfassung des Lagidenreiches glücklich absolvirt habe, stecke ich jetzt mitten in einer Schilderung der Zustände des Seleucidenreiches, wobei ich nur wieder den Mangel der erhaltenen Überlieferung schmerzlich empfinde. Dann kommt eine gedrängte Übersicht der politischen Geschichte von 277 bis 30 und zum Schluß noch eine kulturhistorische Übersicht, mit obligaten Seitenhieben auf das Christenthum.

Du kannst Dir denken, daß ich in Folge dessen ganz in historischen Studien stecke, Orientalia ruhen vollständig. Neulich ist übrigens auch die erste Hälfte meines Aufsatzes über Palmyra erschienen, und die zweite wird nächstens folgen; dann werde ich Dir ein Exemplar schicken.

- Wie steht es mit dem Jahresbericht über Kleinasien?

Das Leben hier geht seinen ruhigen Gang und je mehr ein Zwang zum Arbeiten vorhanden ist, desto weniger ist natürlich äußere Abwechslung möglich. Creizenach entwickelt eine Solidität, die fast schon nicht mehr schön ist. - Daß Ebers neulich nach Wildbad gereist ist, wirst Du schon wissen.

Hat Mordtmann Dich in Breslau gesprochen? Er wollte auf der Durchreise sich dort kurze Zeit aufhalten. Sehr gefreut hat mich, daß ich durch Hillebrandt einiges von Dir erfuhr.

Vale. Dein Edu

Was machen die Canarien?

d. 8 Juli

Lieber Freund!

Kannst Du mir vielleicht aus einer großen Verlegenheit helfen? Ich habe von zu Hause einen Theil des Geldes das ich erhalten sollte nicht bekommen, und sitze daher augenblicklich völlig auf dem trockenen. Ehe ich etwas zuverdienen kann, wird noch einige Zeit hingehn. Wäre es Dir daher vielleicht möglich mir bis etwa Ende August ca 50 Mark zu leihen? D. h.

natürlich nur, wenn Du sie gerade liegen haben solltest und nicht brauchst. Sonst muß ich
sehn wie ich mir hier helfe.

Vale Dein Edu.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 09.07.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau 19 Teichstr. 1879

den 9 Juli 1879

Mein lieber Edu,

Ich beginne mit dem Schluß Deines letzten Schreibens. Leider ist es mir nicht möglich Dir bis Ende August die gewünschte Summe zu schicken. Ich selbst lebe in einem beständigen, immer erfolgloseren, Kampfe mit dem Defizit. Anbei erhältst Du, was ich vor der Hand entbehren zu können glaube, 30 M., mit der Bitte, mir diese, sobald es Deine Verhältnisse gestatten, zurückschicken zu wollen. Ich bekomme erst am 1 Oktober neuen Mammon und habe am Anfang des Quartals soviel für Buchhändler-Rechnungen weggegeben, daß ich in der Zeit meines Urlaubs, der Ende des Monats anfängt, werde ruhig zu Hause sitzen müssen, um das wieder einzubringen. Zum 1. Oktober muß ich wiederum allein 57 frcs. für einen Schmöcker blechen, den ich mir durch Asher habe kommen lassen.

Mordtmann war in der That hier, wenn auch leider nur auf einige Stunden. Ich habe mich ungemein gefreut, wieder Einen von den Leipziger Kameraden, zu Gesicht zu bekommen. Erst, wie er wieder im Waggon saß, dachten wir daran, daß es Fug und Recht gewesen wäre, Dich per Karte von der glücklichen Vollziehung der von Dir arrangirten Konjunktur zu benachrichtigen.

Was den Bericht über Kleinasien anlangt, so bin ich noch mit der Vervollständigung des Materials beschäftigt, das übrigens Dir zum großen Theil eben so wenig wie mir vor die Augen gekommen sein wird. Ich werde mir erlauben, wenn ich einigermaßen die Sache abgerundet habe, sie Dir zur näheren Kenntnißnahme zuzustellen.

Was die Kanaren anlangt, so habe ich, da mir die beiden Werke, auf welche alle spätern spanischen Autoren zurückgehen, wohl nicht zugänglich werden, mich entschlossen, einzelne Punkte besonders zu behandeln und zunächst einen Abschnitt, über die 26 Zahlworte, die erhalten sind, bearbeitet und an die „Zeitschrift für Ethnologie“ geschickt. (Nachweis, daß diese Zahlworte z. Zt. lexikalisch nur berberischen entsprechen, andere aber aus einer vor dieser auf den Inseln geredeten Sprache entlehnt sein müssen, und daß dem Sprachcharakter nach die betreffende Sprache sich früh vom berber. isolirt haben muß, da sie die Zehner und 100 mit Formen bezeichnet, die im berber. zwar möglich aber nicht gebildet sind).

Vielleicht schreibe ich in nächster Zeit etwas ausführlicheres über den sogenannten Fetischismus. Mir fängt jedoch, obwohl ich immer fortarbeite, alles recht gleichgültig zu werden an, da ich wohl kaum je eine Verwirklichung meiner Pläne hoffen darf. Bitte Creizenach von mir grüßen zu wollen! Mit dem besten Gruß Dein R. P.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:658

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 25.07.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Eberhardstr. 6 I

[ich bin jetzt umgezogen]

d. 25 Juli 1879.

Lieber Richard!

Du wirst mich gewiß für undankbar halten, weil ich Dir noch nicht geantwortet und für Deine so liebenswürdige und schleunige Hülfsendung gedankt habe. Der Hauptgrund meines Schweigens war, daß ich Dir zugleich von einem Unternehmen mittheilen wollte, über das sich die Verhandlungen indessen noch etwas länger hingezogen hatten. Ich erhielt nämlich vor einiger Zeit von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung den Antrag, ein Handbuch der alten Geschichte zu bearbeiten, und bin nach längerer Überlegung und nachdem Cotta alle meine Bedingungen angenommen hat, darauf eingegangen, habe mich jedoch zunächst auf die drei ersten Theile, orientalische, griechische und hellenistische Geschichte, beschränkt, deren jeder etwa 15-20 Bogen umfassen soll. Der Contract ist bereits so gut wie abgeschlossen, und wird wohl keine Schwierigkeit mehr auftauchen. Ich bitte Dich daher, zunächst nicht weiter darüber zu sprechen, da ich z. B. Ebers noch nichts davon mitgetheilt habe. Wenn der Contract abgeschlossen ist, schreibe ich Dir weiteres. Ich werde dann sofort an die Arbeit gehn.

Wie ich ein derartiges Werk, bei dem mir zunächst das Heerensche Handbuch als Muster vorgeschwebt hat, anlegen werde, wird Dir wohl im allgemeinen nicht zweifelhaft sein. Es soll ein durchaus wissenschaftliches Werk werden, das jedem, der sich mit einem der betreffenden Gebiete nicht ganz eingehend beschäftigt hat, zum Nachschlagen und als Anleitung zu weiteren Forschungen dienen soll. Auch für den Fachmann hoffe ich manches brauchbare liefern zu können.

Im übrigen wird natürlich neben der Staatsgeschichte - wobei die Verfassung und Verwaltung in eingehender Übersicht darzustellen ist - auch die Culturgeschichte ausführlich berücksichtigt werden. Ich denke bei jedem Volke eine Übersicht der Religion und ihrer Entwicklung, ferner der ethnographischen Stellung, dann auch der Hauptmomente der Literaturgeschichte cet. zu geben. Der Zweck eines Handbuchs erfordert ferner einen kurzen Literaturnachweis. Außerdem darf natürlich eine Quellenbesprechung nicht fehlen.

Du siehst ich habe für die nächsten Jahre vollauf zu thun. Indessen wird die Arbeit, denke ich, nicht uninteressant sein. Über einzelne Punkte hoffe ich wirst Du mir Deinen Rath nicht verweigern.

Soviel für diesmal. Meine Collegien gehn mit nächster Woche glücklich zu Ende, und dann kann man wieder energisch im Zusammenhange anstatt bruchstückweise arbeiten. Ob ich freilich jetzt noch zu den vielen kleinen Sachen die ich vorhatte kommen werde, scheint mir recht zweifelhaft.

Über Kleinasien hoffe ich nächstens weiteres zu hören, und Dein Aufsatz über den Fetischismus wird hoffentlich rechtzeitig fertig, damit ich ihn noch citiren kann.

Vale! Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„dann auch der Hauptmomente der Literaturgeschichte cet. zu geben“: „zu“ fehlt im Original.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:659

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 22.08.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig, Eberhardstr. 6.

d. 22 Aug. 1879

Lieber Richard!

Endlich einmal wieder ein Paar Zeilen, wozu ich einen Morgen, der mir wegen der letzten Nachwirkung einiger Gosen zum Arbeiten nicht recht geeignet erscheint, um so lieber benutze, da ich sonst meine Zeit sehr zusammenhalten muß. Der Contract mit Cotta ist abgeschlossen, und ich sitze jetzt eifrig an der Orient. Geschichte. Soeben habe ich die ägyptische Chronologie abgehandelt. Ich möchte Dir später diese ersten Bogen, namentlich die allgem. Einleitung und die Einleitung in den ägyptischen Theil, gerne einmal schicken, um Dein Urtheil, das mir bei dieser Arbeit am meisten maassgebend sein wird, zu haben. - Ausser dieser doch immer recht mühseligen, wenn auch mir sehr angenehmen Arbeit habe ich für eine russische allgemeine Literaturgeschichte die Bearbeitung

2) (zur Kennzeichnung der zweiten Seite; Meyer hatte den Bogen auf der falschen Seite begonnen, Hg.)

der ägyptischen und assyrischen Literatur (ca 6 Bogen) übernommen, die bis Anf. October fertig sein sollen. Schwer ist eine solche Arbeit für ein populäres Werk ja gerade nicht, aber doch recht zeitraubend, zumal wo meine anderen Arbeiten mein Interesse viel mehr in Anspruch nehmen. - Im nächsten Winter lese ich: 1) Griechische Geschichte 2) ein Publicum über Homer und die troische Frage 3) Übungen über römische Kaisergeschichte. Vorbereitet ist davon auch noch nichts.

Ich beabsichtige nun in etwa 8 Tagen nach Berlin zu gehn um dort im Museum etwas zu arbeiten. Ich hoffe in der Nähe desselben auf 14 Tage eine Wohnung zu finden und Stern, Ermann [Erman, Hg.], v. Sallet u. a. anzutreffen. Es ist nöthig, daß ich einmal wieder einige Anschauung von den Denkmälern bekomme. Auch habe ich auf der Bibliothek manches nachzusehn. Kannst Du mir sagen ob ich den edlen Fuchs in Berlin antreffen werde, und dann seine Adresse angeben? Sehr hübsch wäre es übrigens, wenn Du um die Zeit auch nach Berlin kommen könntest; wir könnten wieder recht viel zusammen besprechen. Schade daß Breslau so weit in der Polackei liegt. Wenn ich etwas mehr Zeit hätte oder es mir einigermaßen am Wege läge würde ich Dich gerne einmal besuchen. Hoffentlich wird es mir im Laufe des

nächsten Jahres möglich.

Mein Palmyra und die 30 m. für die ich nochmals herzlich danke hast Du hoffentlich erhalten.
Weiteres habe ich diesen Augenblick nicht hinzuzufügen, als die Bitte daß Du mir womöglich
in den nächsten Tagen schreiben mögest.

Mit besten Grüßen Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„2) ein Publicum über Homer“ - im Original: „Pubicum“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 25.08.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau 19 Teichstraße

25^{ten} August 1879

Lieber Edu,

Zunächst meinen besten Dank für die Uebersendung der beiden Aufsätze über Palmyra. Der Text giebt mehr als von einem populären Schriftstücke verlangt wird und hat mich sehr interessirt. Wo sind eigentlich die Bilder hergenommen? Alsdann Dank für die Rücksendung der 30 M., die mich z. Th. in den Stand setzte noch ohne Sorge um mein irdisches Fortbestehen einen halben Tag länger in Berlin bleiben zu können. Ich war nämlich dort Freitag bis Sonntag Nachts, kam heute Morgen zurück und fand erst dann Dein freundliches Schreiben vor. Ebenso überraschten mich einige Abzüge des Nuk-pu-nuk-Heftes der Zeitschrift und veranlaßten mich, Dir eins unter + zugehen zu lassen.

Schade, daß wir nicht zusammen in Berlin sein konnten! Ich bin allerdings weder in die Bibliothek, noch das Museum, noch die Gewerbe-Ausstellung gekommen.

Fedor Encke war und bleibt da bis zu den ersten Tagen des September. Mit ihm war ich die meiste Zeit zusammen.

Von Fuchs, dem „edeln“, weiß ich seit geraumer Zeit nur, daß seine Adresse „Fuchs, Tunis, Afrika“ ist. Er hat meinen letzten Brief, der diese trug, nicht beantwortet.

Willst Du nicht in Berlin Fedor Encke aufsuchen? Ich rathe Dir sehr dazu. Er wohnt 13 v. d. Heydtstraße, W. Ich habe ihm schon geschrieben, daß ich Dich dazu auffordern würde.

Wenn Du mir seiner Zeit die erwähnten Theile Deiner morgenländischen Geschichte, der ich ein glückliches Gedeihen wünsche, zur Lektüre senden wolltest, so würde mich das sehr interessiren.

Mit herzlichem GruÙe

In Eile Dein Richard P.

zusätzliche Bemerkungen:

„Dir eins unter + zugehen zu lassen“ - im Original: „zulassen“, allerdings mit Trennstrich nach „zu“.

„daß ich Dich dazu auffordern würde“ - im Original: „aufforden“.


Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann
Signatur des Dokuments: 25:660
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard
Datum des Dokuments: 07.09.1879
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Berlin N. W.

Dorotheenstr. 64 III

d. 7 Sept. 1879.

Lieber Richard!

Wie Du siehst habe ich mich - und zwar schon seit dem 1 Sept. - in Berlin einquartiert und denke auch noch bis Ende dieser Woche hier zu bleiben. Encke habe ich zweimal am 3 Sept. aufgesucht ohne ihn zu treffen, und erfuhr daß er am folgenden Tage abreise, so daß die Reise nach dem Westende der Stadt vergeblich war. Am Museum ist alles sehr hübsch. Stern, der sich übrigens verheirathet hat, v. Sallet und Ermann [Erman, Hg.] sind äußerst liebenswürdig und zuvorkommend. Ich habe von Münzen bereits durchgesehen was ich vorhatte und auch in Aegyptiacis schon manches Neue erfahren und gelernt. U. a. hat Stern hier gleichfalls ein demot. Document aus der Zeit des Änxtu, ferner ein Holzstück mit dem unbekanntem König , demselben unter dem der mathem. Papyrus verfaßt ist; dazu eine Masse Kleinigkeiten.

Prachtvoll ist das Berliner Museum doch, und so großartig und schön angelegt ist gewiss kein zweites, wenn auch z. B. das British Museum viel reichhaltiger ist. Auch die Gemädegalerie steht ja hinter München und der ganz unvergleichlich herrlichen Dresdner zurück, enthält aber doch auch vorzügliche Sachen und ist ja für die Anfänge der Malerei reichhaltiger als die andern. Dazu ist der Vortheil daß man die hiesige Sammlung doch noch einigermaßen bewältigen kann.

Es sind auch einige hübsche Cypriotica hier, allerdings vielleicht der virte Theil von dem was in London ist. Nebenbei, Sterns Übersetzung des Cesnolaschen Werkes ist jetzt ganz fertig und wird nächstens erscheinen. Ich bin gerade dabei die Aushängebogen die er mir geliehn hat durchzusehn. Es scheint ausgezeichnet zu sein und die Auswahl der Darstellungen ist sehr gut; nur schade, daß es unerschwinglich theuer sein wird.

Im übrigen macht mir Berlin doch nicht mehr den großartigen Eindruck wie früher. Wien ist weit schöner, London weit gigantischer. Allerdings, der Platz vor dem Museum dürfte doch seines Gleichen nicht finden.

Ehe ich hierher kam war ich vier Tage in Dresden, wo leider das Wetter fortwährend trübe war. Ich freue mich sehr endlich einmal dagewesen zu sein. Ohne die dortige Gemäldegalerie gesehn zu haben kann man doch eigentlich garnicht mitsprechen.

In gut acht Tagen bin ich in Hamburg (Strohhaus 21); doch vielleicht schreibst Du vorher noch einmal hierher. Vale Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 09.09.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 9 September 1879

19 Teichstr.

Lieber Edu,

vielen Dank für Deine freundlichen Zeilen aus der Metropole! Encke hatte mir schon geschrieben, dass Du bei ihm gewesen bist und nur Deine Karte hinterlassen hast. Schade! er ist ein brillanter Mann, den kennen zu lernen Dich unzweifelhaft gefreut haben würde.

Ich habe von meiner Durchreise durch Berlin natürlich wieder den üblichen Kater mitgebracht, will Dich aber mit dessen Gejammer nicht belästigen, das allerdings gegenwärtig beim Ausleihgeschäft doppelt berechtigt ist.

Stern wollte ich im Museum aufsuchen, bin aber überhaupt nicht in diese heiligen Hallen gekommen. Bitte, ihn von mir bestens grüssen zu wollen!

Johanniterstr. 13 I wohnt Dr. David Coste, ein liebenswürdiger Mensch und alter Freund von mir. Ich theile Dir dies für den Fall mit, dass Dir ein Abend zum Kneipen frei bleibt. Du könntest durch ihn auch den Ingenieur Max Krause kennen lernen, ebenfalls guter Freund von mir und wie Coste ehemaliger „Klappriger Laternier“, in der Gewerbe-Ausstellung sehr zu Hause, wovon ich leider keinen Gebrauch mehr machen konnte.

Hier hat jetzt ein sehr fleissiger junger Mann [Welzel, Hg.] mit einer Schrift De Jove et Panedis Arcadicis promovirt. Ich habe mir von ihm ein Exemplar derselben für Dich geben lassen und werde es Dir zuschicken, sobald ich von Deinem Eintreffen in Hamburg Nachricht habe. Kölbing, den ich heute sprach, bedauerte, dass er auf einer kurzen Durchreise durch Hamburg Deine Familie nicht habe besuchen können.

Entschuldige den aphoristischen Stil dieses Briefes, der Dich nur vergewissern sollte, dass ich Deinen persönlichen und literarischen Wanderungen mit immer gleich regem Interesse folge, obwol ich in der letzten Zeit bei der Lektüre des Las Casas und Fernando Colon ganz in überseeischen Fernen mich herumgetrieben habe, wir also auch nach und nach in den Gebieten, auf denen wir arbeiten einander scheinbar immer ferner rücken, wenn wir auch auf verwandte Ziele zusteuern. Kommt es doch nicht darauf an, wo sondern was man sucht!

Lass es Dir gut gehen und von Hamburg etwas von Dir hören Deinen Richard

Weisst Du etwas von Ebers? Ich habe seit April von ihm nichts vernommen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 25.09.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 25 September 1879

19 Teichstraße

Lieber Edu,

Anbei schicke ich Dir unter + die Dissertation, die mir D^f Welzel für Dich gab. Gleichzeitig habe ich eine Bitte an Dich auf dem Herzen, die Du vielleicht trotz Deiner gewiß recht in Anspruch genommenen Zeit erfüllen kannst.

J. G. Kohl hat 1860 in Weimar in fo. die beiden ältesten für Karl V gezeichneten Generalkarten Amerika's herausgegeben. Dies Werk ist hier nicht vorhanden. Falls es in Hamburg zu haben ist, möchte ich Dich um Auskunft bitten, ob auf einer dieser beiden Karten vielleicht Guanahani und Triango oder Triangulo in der Lucayos Gruppe in der auf der folgenden Seite veranschaulichten Weise eingetragen

sind. Nach einer Notiz

im Las Casas die ich

kürzlich gefunden habe,

hieß nämlich

Guanahaný auf den Seekarten

seiner Zeit schon Triango. Das Inseldreieck wie Du es hier siehst, existirt gar nicht und rührt von der Kompilation zweier Karten her, auf deren einer Guanahaní und auf der andern ein Dreieck bestehend aus Guanahaní, Samaná und einer andern Insel als Triango eingetragen stand. Es findet sich auch folgende Konstellation:

Triango allein steht auf kei-

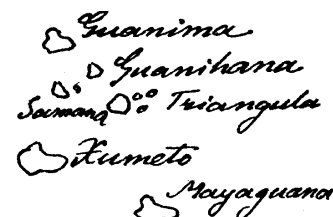
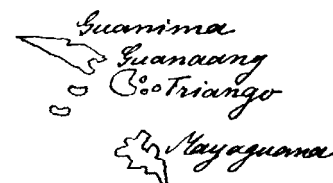
ner Karte. Das Dreieck fehlt

auf der Karte des Juan de la

Cosa von 1500 und den alten

Karten zu Ptolemäos. Sollte es auf den beiden Kohl'schen Karten ebenfalls fehlen, so sieh, bitte, zu, ob Guanahaní, wie die zweite Zeichnung veranschaulicht, zwischen Guanima und Samana am Ostrande des Lucayos eingetragen ist.

*(Alte Karte in den Cartas
de Indias)*



(Karte zu Herrera's Description)

Vielleicht könntest Du auch noch ermitteln ob auf diesen Karten oder, wenn Du auch dazu Zeit und Gelegenheit hast in dem von der Münchener Akademie herausgegebenen Atlas alter Karten etwa unter 54° n. Br. damaliger Rechnung ein See nördlich von Florida eingetragen ist, der Conivas heißt und in diesem eine Stadt Nuevo Mexico.

Du würdest mir mit der gefälligen Auskunft darüber einen großen Gefallen erweisen. Ich kann nämlich ohne diese Angabe eine Arbeit über die Lage Guanahani's, der ersten von Colon 1492 gefundenen Insel, die sich auf dies kartographische Mißverständniß der Tradition und auf die Angaben über die Reise Juan Ponce's de Leon nach Florida stützt, nicht abschließen.

Ich würde Dir gern einen Abzug des kleinen Aufsatzes von mir in dem 4 Hefte der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde „Zur Kritik der „Historien“ des D. Fernando Colon.“ geschickt haben, habe aber selber bis jetzt kein Exemplar (ebenso nur eins von dem jetzt erschienenen II Hefte des Jahresberichts der DMG.) erhalten. In dem letztern hat übrigens, unter uns gesagt, Socin manchen Bock geschossen unter anderm das 1863 erschienene Werk von Vivien de St. Martin Le Nord de l'Afrique angeführt und dabei offenkundig gezeigt, daß er keine Ahnung hat, was darin steht.

Indem ich Dir für Deine Bemühungen im Voraus bestens danke und mich Deinen Angehörigen bestens empfehle

Verbleibe ich mit bestem Gruß Dein treuer Richard

Ps. Stern's Cesnola ist jetzt glücklich heraus. Er hat die Brauchbarkeit dieses Buches durch seine Beiträge ganz bedeutend erhöht. Die englische Publikation läßt viel, besonders in philologischer Hinsicht, zu wünschen übrig.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:661

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 01.10.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg

Volltranskription des Dokuments:

Hamburg Strohhaus 21

d. 1 Oct. 79.

Lieber Richard!

Kohl's Werk ist auf der hiesigen Commerzbibliothek und habe ich Dir die betr. Punkte abgezeichnet - ich hätte allerdings besser gethan sie durchzuzeichnen, doch dachte ich zu spät daran. Hoffentlich genügt meine Abzeichnung Deinem Zwecke. Der begleitende Text handelt auf S. 84 f über Guanahani. Guanahan der beiden Karten sei wahrscheinlich = Watling Island, nicht = Cat Island. Die Kreuzform (die allerdings auf no II ganz deutlich ist), und die zwölf kleinen Inseln die es im Kreise umgeben und eine Anspielung auf die zwölf Apostel enthalten sollen (ich habe allerdings beide Male nur 10 Inseln gezählt), enthielten eine deutliche Anspielung darauf, dass dieselbe das San Salvador des Columbus sei. - Der Name der Insel Huns komme sonst nirgends vor.

Von einem See Conivas in Florida und der Stadt Nuevo Mexico enthalten beide Karten keine Spur; überhaupt enthalten diese Karten fast nur die Küsten. Ich würde auch die von der Münchener Academie herausgegebenen Karten nachgesehn haben, wenn ich sie hätte finden können. Du hattest mir leider den Titel derselben nicht angegeben.

Dass Du mir Deine opera nicht schicken kannst, bedaure ich herzlich. Für Dr. Welzel's Dissertation herzlichsten Dank; ich bin leider noch nicht dazu gekommen sie zu lesen. Ich habe hier die äg. Litgesch. fertig gemacht und die assyrische wenigstens angefangen. Sehr deutlich ist mir dabei das alte Reich, namentlich die zwölfte Dynastie, als Blüthezeit Aegyptens entgegen getreten. Aus dieser Zeit stammen alle die besten Sachen, die späteren haben nur copirt und nachgeahmt. Das neue Reich war eben schon eine fast künstliche Bildung, eine Restaurationszeit. Tradition und Priestersatzung herrschen hier durchweg. Ausser auf dem Gebiete der Magie und der sehr faden Brieffliteratur hat man nichts neues mehr geleistet. Nur das „Epos Pentaur“ ist eine tüchtige Leistung.

In ein Paar Tagen gehe ich nach Leipzig zurück. Die Zeit der Collegien ist schon wieder erschreckend nahe gerückt. - Wenn Du hier noch etwas nachgesehn zu haben wünschst, schreibe doch an meinen Bruder Kuno, der in etwa 14 Tagen von einer Ferienreise nach Schottland hierher zurückkommen wird und dann jedenfalls etwa 8 Tage hierbleibt. Er wird

es Dir gewiss gerne besorgen.

Mit besten Grüßen Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„die von der Münchener Academie herausgegebenen Karten“ - im Original: „herausgegeben“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 03.10.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 3 Oktober 1879

Mein lieber Edu,

Soeben erhalte ich Dein freundliches Schreiben und sage Dir meinen besten Dank für Deine freundschaftlichen Bemühungen. Ich schwankte gestern bedeutend, ob ich nicht heute, da gerade jetzt der Scheuerei halber die Bibliothek geschlossen ist, nach Berlin fahren und dort mir diese Sachen ansehen sollte. Ich war aber namentlich von den Kohl'schen Karten überzeugt, daß auf diesen nicht viel zu holen war, da ich aus andern Quellen fand, daß damals der Ostrand der Lucayos fast terra incognita ist.

Ich fand zufällig in der H. apologética von B. de las Casas eine Notiz über die zu seiner Zeit auf Karten übliche Benennung Guanahaní's und habe diese auch auf 3 der mir zu Gebot stehenden gefunden. Diese Karten reichen aus, um daraus zu beweisen daß selbst die falsche Darstellung derselben auf Watling führt. Ebenso kann ich das annähernd aus dem von Herrera excerptirten Schiffsbuche der Fahrt J. Ponce's de Leon nach Florida nachweisen.

Mir scheint das immerhin wichtig und ich beabsichtige es demnächst in einer jetzt von J. I. Kettler gegründeten „Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie“ zu veröffentlichen, zu deren Mitarbeitern auch der in weitem Kreisen genugsam geschätzte Oberlehrer Dr. Schunke in Dresden und von andern unser Bekannten noch Krümmel und Wieser zählen.

Beiläufig bemerke ich, daß huns der Lage und dem Namen nach nur yuma sein kann.

Werthvoll für mich ist in Deiner Mittheilung besonders mayigna und manegua, da dies beweist, daß damit nicht, wie Peschel meinte bei Ponce Long Island, das mit seinem alten Namen huns = yuma auf der Karte steht, sondern eine der Randinseln des Archipels gemeint sein muß. Ich werde die Karten glücklicherweise augenblicklich selbst nicht brauchen, aber bei Anführung derselben Deiner gütigen Mittheilung selbstredend Erwähnung thun.

Der genauere Titel der münchener Karten, die mir nur einmal ganz gelegentlich zu Gesicht gekommen sind, war nicht zu ermitteln. Ich brauche sie, um die Zeit einer für mich wichtigen Karte zu bestimmen, welche kürzlich die Spanische Regierung herausgegeben hat, ohne ein Wort darüber zu verlieren, wo sie gefunden wurde.

Du siehst, wie wenig hier in der schlesischen Metropole für meine Arbeiten zu haben ist.

Was Du über die ägyptische Geschichte sagst, hat mich sehr interessirt. Mir ist es auch immer

so vorgekommen als ständen die Thebaner zu der altägyptischen Geschichte und Bildung so wie das Aztekenthum zu der alten Kultur Mejico's. Ein thatkräftiger aber geistig unproduktiver Nachschub stößt zunächst das Bestehende um und kann dann die Trümmer nicht wieder zur alten Höhe aufrichten. Der Staatsorganismus wird komplizirter aber nur ungelenker. Es ist das die alte Geschichte, daß „man erwerben muß um zu besitzen was man von seinen Vätern ererbt hat.“ Für mich ist die Entwicklung der ägyptischen Geschichte mit ein Beweis ihrer afrikanischen Herkunft. Letztere halte ich übrigens seit längerer Zeit auf Grund einer vergleichenden Betrachtung für eine geographisch nothwendige Annahme. Ich hätte gern darüber mal mit Dir gesprochen. Ich glaube nämlich eine gewisse Gesetzmäßigkeit in der Entstehung der Kulturcentren nachweisen zu können, welche durch einige neuere geographische Untersuchungen bestätigt wird. Im vorigen Jahr war ich schon drauf und dran etwas darüber niederzuschreiben, habe aber zunächst davon Abstand genommen. Dergleichen darf der deutsche Gelehrte ja eigentlich auch nur erst produziren, wenn er mehrere Bände Rothwelsch daneben aufweisen kann, die von Dingen handeln, die Niemand interessiren, z. B. ob Guanahaní = Cat Island, Watling oder Mariguana ist.

Hier ist in letzter Zeit nichts erhebliches passirt. Mein Kollege Prinz ist auf 6 Monate zur Benutzung der Codices des Sophokles und Euripides nach Italien beurlaubt. Sonst von der Bibliothek nichts neues zu melden. Hillebrandt hat zu Stenzler's D^f-Jubiläum die ersten Bogen seines Neu- und Vollmonds Opfers fertig gemacht und St. dedicirt.

Mit besten Grüßen und wiederholtem Danke Dein Richard

zusätzliche Bemerkungen:

„die mir nur einmal ganz gelegentlich zu Gesicht gekommen sind“ - im Original statt „mir“: „ich“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 19.11.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 19 Nov. 1879

19 Teichstr.

Lieber Edu,

es ist Recht, daß Du wieder einmal, wenn auch leider nur wenige Worte, von Dir hören liebst, da wir beide leider so wenig mediumistisch veranlagt zu sein scheinen, daß keiner dem andern durch das Zerreißen von Bettschirmen respektive Laken, Umstülpen von Tintenfassern, Antreiben von Hüten oder andere mindestens „den Charakter der Zwecklosigkeit an sich tragende“ vierdimensionale Belustigungen ein Zeichen seines Vorhandenseins zu geben vermag.

Was die sogenannte wissenschaftliche Frage der Gesichtsurnen anlangt, so findest Du eine reiche Ausbeute in den „Verhandlungen der berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, die als Beilage zu der berliner „Zeitschrift für Ethnologie“ erscheinen. Ob letztere jetzt (früher war das nicht der Fall) die Ehre genießt, auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek gehalten zu werden, wirst Du leicht ermitteln können. Sollte das nicht der Fall sein so bin ich erbötig, Dir aus derselben einige dieser Monstra abzubilden.

Interessant sind sie vornehmlich durch ihre von den Forschern mit Hundenasen verglichenen Ansätze und die Ohrgehänge, sowie Schlaf- resp. Kindermützen-förmige Deckel. In derselben Zeitschrift ist auch von Ascherson ein solches Kunstwerk, das er in Daxel aufgetrieben hat, beschrieben worden. Bastian, (ich glaube Dir schon einmal geschrieben zu haben an welcher Stelle; augenblicklich habe ich die Zeitschr. nicht zur Hand) hat in diesen Verhandlungen zuerst auf die Aehnlichkeit mit den troischen Thonwaaren, denen man ja auch jetzt mykenische und kyprische Fabrikate vergleichen kann, hingewiesen. Posener Töpfe hat daselbst mehrfach Schwarz abgebildet und beschrieben. Alles das findet man bequem mittelst der genauen Indices dieser Verhandlungen. Einiges steht auch wol in dem „Archiv f. Anthropologie“; doch reicht das andere für Deine Zwecke vielleicht aus. Ich gebe das natürlich ohne bestimmte Gewähr an, da ich meine Notizen darüber zusammenzusuchen augenblicklich leider keine Zeit habe. Sollte es nicht ausreichen, so bitte ich, mich umgehend benachrichtigen zu wollen. Von den Sachen des berliner nordischen Museums ist soviel ich weiß nichts darunter publiziert aber mehreres aus dem Märkischen Museum.

Die Polemik von Zöllner, die an Perfidie besonders durch die Hineinziehung Deines Bruders [Kuno Meyer, Hg.] (da er augenscheinlich über Dich selbst zu wenig aus Hamburg erfuhr) nichts zu wünschen übrig läßt habe ich gelesen und dadurch mein Urtheil über diesen Mann, von dem bis dahin ich mehr hielt als gegenwärtig, bedeutend geändert. Jedenfalls kann Dir die ganze Sache nicht angenehm sein und bedaure ich diesen Zwischenfall auf das tiefste. Wenn die Leeser-Affaire in der That so ist wie sie der Hierophant hinstellt (was ich kaum für möglich halte), so ist dem p. Leeser allerdings Unrecht geschehen, denn warum sein Guano nicht neben dem vielen andern (z. B. von Hermann) in der Bibliothek des A Ph V. aufgespeichert werden darf, ist nicht einzusehen, und wenn Wundt darin eine persönliche Verunglimpfung sehen sollte, tant pis pour lui!

Was im übrigen Zöllner's letzte Abhandlungen anlangt, so ist nur zu bedauern, daß er nicht bloß Beobachtungen referirt hat, und statt dessen den Janhagel gegen seine Gegner aufzuhetzen sucht und die vierte Dimension (von deren Möglichkeit ich übrigens schon als Primaner durch keinen geringern als Graßmann überzeugt wurde) zur Universal-Schmierkur für unser infizirtes Sæculum zu machen beabsichtigt. Was soll man dazu sagen, wenn zur „wahren Aufklärung des Volks“ akademisch gebildete Leute Kartoffeln als Birnen essen müssen? Was zu vierdimensionalen Wesen, deren Füßen man ansieht, daß sie von Jugend auf in Schuh und Strümpfe gezwängt waren? Immerhin ist dabei an Z. [Zöllner, Hg.] der Muth der Ueberzeugung, der ihn treibt einen wol begründeten Ruhm für Spott und Hohn und pöbelhafte Behandlung seitens ebenso nichtswürdiger wie unwissender Literaten und Kollegen einzutauschen, eine seltene Erscheinung bei einem Ordinarius auf Deutschen Hochschulen. Daß er diesen Leuten dann wieder ihr proletenhaftes Benehmen glücklich nachmacht, ist um so mehr zu bedauern.

Seine Schriften genießen übrigens eine enorme Verbreitung. Unsere Exemplare sind stets ausgeliehen und im Voraus mit Beschlag belegt und ich kenne hier mehrere Naturwissenschaftler, die sehr viel davon halten.

Doch genug davon! Ich bin mehr als je ein Verächter der Philosophie und erwarte das Heil dieser inkorrigiblen Welt überhaupt nicht von der Schulweisheit, mögen deren Vertreter nun Wundt oder Zöllner heißen.

In letzter Zeit habe ich sehr emsig gearbeitet und vorgestern Nacht meine „Beiträge zur Guanahaní-Frage“ zum Druck fertig gemacht. Eine Karte mit 6 Kartons ist dabei. Da es sich dabei um lauter Irrthümer dreht, war die Sache sehr interessant aber, besonders da hier mir sehr wichtige Publikationen fehlen, auch sehr mühsam.

Bitte Ebers, Deinen Herrn Bruder [Kuno Meyer, Hg.] und Creizenach von mir zu grüßen, und

sei bestens begrüßt von Deinem treuen Richard

zusätzliche Bemerkungen:

„wenn auch leider nur wenige Worte, von Dir hören liebest“ - im Original: „weniger“.

„die vierte Dimension“ - im Original: „Diemension“.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:662

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 24.12.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Eberhardstr 6.

d. 24 Dec. 1879.

Liebster Freund!

Besten Dank für Deine - für mich völlig genügenden - Mittheilungen über die Gesichtsurnen und für Deinen Aufsatz über die kan. Zahlen; hoffentlich folgen ihm bald die angekündigten weiteren Abhandlungen. Du wirst verzeihen, daß ich meine Antwort bis zu den Ferien verschoben habe; denn in diesem Semester war es mir wirklich unmöglich irgend etwas zu thun außer meinen Collegien. Sobald ich eins gelesen hatte, mußte ich anfangen für das nächste zu arbeiten, und wenn ich einmal eine Stunde frei hatte, war ich in keiner Weise aufgelegt sie zum Briefeschreiben zu verwerthen. Ausser meinen Vorlesungen und Übungen hatte ich auch noch übernommen 12 Vorträge über griech. Literatur für Damen zu halten (in dem sog. Verein für Familien & Volksbildung, den die Dir vielleicht dem Namen nach bekannte Frau Dr Goldschmidt leitet). Wenn ich nun auch keine grosse Arbeit davon hatte, war die Geschichte doch immerhin ziemlich zeitraubend. Jetzt bin ich auch damit glücklich fertig.

Du irrst wenn Du meinst daß ich über das Zöllnersche Buch mehr als ganz vorübergehenden Verdruss empfunden habe. Sich über derartige Gemeinheiten, die sich in den Augen jedes Vernünftigen von selber richten, noch zu ärgern, dazu fehlt mir wirklich die Zeit. Von der humoristischen Seite aus betrachtet bieten seine Expectorationen einen reichen Unterhaltungsstoff, und ich habe das Buch allen meinen Freunden als ein Mittel zur Erheiterung empfohlen. Daß die Vorgänge im Verein wesentlich anders gewesen sind, kannst Du Dir denken. Wir haben unter einer Reihe von Resolutionen, die gegen den Spiritismus im allgemeinen gerichtet sind, auch die gegen Leaser gerichtete eingebracht, um ihm auf diese Weise die Misbilligung des Vereins über sein Vorgehn auszudrücken. Der Antrag war durchaus persönlich gegen ihn gerichtet, einen unverschämten und äusserst arroganten Menschen. Ich habe den - von anderer Seite eingebrachten - Antrag mit unterschrieben, da ein geschlossenes Vorgehn hier durchaus nöthig war. Wenn ein Mitglied zur Motivirung das von Zöllner vorgebrachte Argument vorbrachte, so bin ich daran gänzlich unschuldig. Es ist ja doch dächte ich selbstverständlich, daß weder ich irgend etwas derartiges je gesagt, noch

Wundt je irgend wie an dem Antrage beteiligt war.

Im übrigen habe ich vor Wundt sowohl persönlich wie wissenschaftlich die größte Achtung, und ich bin überzeugt, Du würdest sie theilen, wenn Du ihn kennen lerntest. Wenn je einem Menschen durch pöbelhafte Angriffe Unrecht geschehn ist, so ist es ihm geschehn. Denn ruhiger und sachlicher als er in dieser Frage aufgetreten ist und noch auftritt kann es wohl nicht geschehn.

Auf die Frage selbst noch weiter einzugehn habe ich keine Lust. Ich bin fest überzeugt, daß die Sladeschen Experimente weiter nichts sind als Taschenspielerei, wie ich denn ganz ähnliches selbst in London gesehn habe. Auf der andern Seite ist die 4^{te} Dimension zwar eine ganz brauchbare mathematische Fiction - ebenso wie z. B. die unendlich kleinen Grössen - aber von ihr als etwas realem zu sprechen halte ich geradezu für unwissenschaftlich. Wir kommen aus dem gegebenen Raum den wir anschauen; und zur Erklärung von Dingen, die in ihm vorgehn, über denselben hinauszugreifen, heißt die Grenzen der Erfahrung überschreiten. Es ist ganz dasselbe, ob ich zur Erklärung von Erscheinungen die 4te Dim. oder ein Wunder zu Hülfe nehme. Daß aber unser Raum 3dimensional ist, ist lediglich Definition; unter 3Dimensionalität verstehn wir garnichts anderes als die allgemeinste Eigenschaft unseres Raumes. Daher können wir auch Dimension nicht weiter definiren. Die Annahme aber, unser (d. h. eben der dreidimensionale) Raum könne 4dimensional sein (was z. B. Helmholtz [Helmholtz, Hg.] andeutet), ist nach dem Satze des Widerspruchs logisch unmöglich. - Von hiesigen Verhältnissen ist wenig zu berichten. Ebers reist Sonntag ab und wird wohl vor nächstem Herbst nicht wiederkommen. Hast Du seine Schwestern schon gelesen? Creo [Creizenach, Hg.] et Co läßt bestens grüssen. Meine Arbeit für Cotta wird hoffentlich während der Ferien etwas gefördert werden. Die russische Literaturgeschichte muss nächstens erscheinen.

Im übrigen: Frohe Feiertage!

Schreib recht bald wieder.

Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„Creo et Co“: für „et“ schreibt Meyer ein Kürzel; es entspricht etwa dem in: P. A. Grun, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen, Limburg/Lahn 1966, S. 298, Kol. 1, Z. 4, viertes Zeichen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 25. - 26.12.1879

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 25ten Dez. 1879

19 Teichstr.

Lieber Edu,

ich wollte Dich schon um ein paar Zeilen bitten, da ich aber nicht wusste, ob Du in Leipzig oder in Hamburg das Fest verleben würdest, that ich meinen Wünschen Zwang an und bin dafür durch den Empfang Deines Briefes um so mehr erfreut worden.

Dass Du vollauf zu arbeiten hast, kann ich mir lebhaft denken. Das ist ja auch das einzige, wie Alois es treffend bemerkte, „wo Selbstvergessenheit grossartig existirt.“ Ich würde selbst mich dieser süßen Narkose mehr hingeben, wenn hier Ferien wären. Wir „Handlanger der „Wissenschaft“ aber können uns solchen Luxus nicht gestatten.

Mich speziel scheint bei meinen Publikationen ein gewisses Pech zu verfolgen. So hat der Setzer in den kanar. Zahlworten nach einer geradezu blödsinnigen Methode die Eigennamen auch in den Abkürzungen gesperrt gesetzt. Das was ich über das Datum der Ueberführung der Leiche Colon's nach Española geschrieben habe, hat kurz zuvor aus denselben Gründen, wie ich jetzt aus einer Notiz Morel Fatio's sehe, schon Henry Harisse ermittelt. Schliesslich schreibt mir jetzt Kettler, dass er, ohne auf die Korrekturen des Textes und der Karten zu warten, das Heft mit dem Aufsatz über Guanahaní schon am 20. veröffentlicht und diesen selbst korrigirt hat, da er „um nicht gar zu spät mit demselben zu Stande zu kommen, angestrengt schnell arbeiten musste“, und die ganze Sache „durch verschiedene Verhältnisse“ verzögert war. Als ob es sich dabei um eine Zeitung handelte, von der es nothwendig und das wichtigste ist, dass sie überhaupt und zur bestimmten Zeit erscheine. Dazu hat der Lithograph die mühsamen Faksimilia, die ich als Vorlage gegeben hatte, ganz unverfroren modernisirt. Ich hatte noch rechtzeitig den Münchener Atlas aus Göttingen erhalten, und eine Nacht geopfert, um dem Aufsatz einen Anhang über diese Karten zu geben, der nun auch nicht mit gedruckt ist. - Denke ich nun schliesslich an den sogenannten wissenschaftlichen Jahresbericht der DMG, so ist der Rest Schweigen.

Meine Lust am Arbeiten ist trotzdem unvermindert. In der Entdeckungsgeschichte habe ich einige ganz hübsche Sachen gefunden. Peschel ist, wie sich mir immer mehr herausstellt, im Einzelnen vielfach zu berichtigen, in der allgemeinen Auffassung gelegentlich zu

generalisirend, aber in Bezug auf Klarheit der Darstellung und Abrundung des Stoffes unübertrefflich und namentlich in seinem ersten Werk durchaus bewunderungswerth. Man muss nur einmal Humboldt's Examen critique daneben halten, ohne das trotzdem Peschel's Arbeit unmöglich gewesen wäre.

Wir haben uns hier kürzlich zusammengethan und durch einen hiesigen Assistenten ein Kunststück erwerben lassen, das uns von diesem kürzlich, zuerst ohne Erklärung, vorgeführt wurde. Der junge Mann ist in solchen Dingen ungemein bewandert und es gelang ihm glänzend. Zwei Tafeln wurden unter Anwesenheit von 17 Personen auf den Tisch gelegt und gezeigt, dass sie unbeschrieben waren. Sie wurden dann zusammengebunden, nachdem ein Schieferbrocken dazwischen gelegt war. Man hörte Schreiben und nach dem die Tafeln wieder aufgebunden waren, stand auf der einen eine lange Epistel aus der Geisterwelt. Einer der Anwesenden, der diese vorlesen sollte, war so aufgeregt, dass er das Lesen fast verlernt hatte und die ganz deutlichen bestimmten Schriftzüge nur mit der grössten Mühe zusammenbuchstabiren konnte. Die Täuschung, durch die das hergestellt wird, ist so plump, dass ein beliebiges von den landläufigen Taschenspielerkunstücken, etwa mit Karten vielmehr Scharfsinn und Gewandtheit erfordert. Allerdings ist jeder von uns überzeugt, dass Slade die Sache ganz anders als nach diesem Rezept gemacht haben muss. Jedenfalls genügte aber die Vorführung dieses Zaubers um einige ganz enragirte Verehrer der Zoellner'schen Experimente, die anwesend waren, vollständig zu ernüchtern.

26/XII

Sonst ist nichts neues zu erzählen. Man lebt hier wahrhaftig ganz ausser aller Geschichte. Nur, wie das in der zweiten Heimat von Joine Babad nicht anders zu erwarten ist, tobt hier der „konfessionelle Hader“ und Hirsch Graetz und Rabbi Joel kämpfen mit dem seichten Schwätzer Treitschke,

Doch es will mich schier bedünken,

Dass der Rabbi und der Mönch,

Dass sie alle beide stinken.

Der Verein für „Kunst und so“ ist aufgefliegen, da der Bildhauer Professor Haertel in der Debatte über die Berechtigung, welche Nicht-Künstler zu einem Urtheil über Kunstwerke haben, vom Faustrecht Gebrauch machte. Der Pfahlbau tagt weiter, ebenso der akademische Sonnabend.

Hillebrandt ist sehr fleissig. Sein Buch über das Neu- und Vollmonds-Opfer hat er bis auf die Vorrede fertig. Ich denke es wird ein sehr nützliches Werk; Stenzler äusserte sich heute sehr erbaut davon. Letzterer ist trotz seiner 73 Jahre von gewohnter Kraft und Frische, wenn er

auch selbst über Abnahme und über die 40 Jahre klagt, in denen er auf der Bibliothek Büchertitel geschrieben hat, statt Bücher zu schreiben. Ausser bei ihm verkehre ich noch bei dem Kunsthistoriker Alwin Schultz und bei dem pathologischen Anatomen Ponfick, der im Orient war und sehr hübsche Sammlungen von ägyptischen und kyprischen Alterthümern und modernen orientalischen Produkten hat. Ich war gestern mit Frerichs bei ihm zu Tisch. Creizenach bitte ich von mir grüssen zu wollen. Ich werde ihm in diesen Tagen schreiben. Die Schwestern habe ich mit dem lebhaftesten Interesse und mit grosser Aufregung gelesen, denn sie sind sehr fesselnd erzählt, so dass man mitunter überschlägt, um nur zu erfahren, wie es eigentlich weitergeht, hernach erst sich in die sehr fein durchdachten und geschmackvollen Dialoge wieder vertieft. Als Roman möchte ich dies Buch unter Ebers' Schriften obenan stellen.

Jedenfalls siehst Du Ebers noch vor seiner Abreise, und wenn dieser Brief noch rechtzeitig eintrifft, wird es Dir wohl noch möglich sein, ihn von mir recht herzlich zu grüssen und ihm in meinem Namen den besten Erfolg von seiner Reise zu wünschen.

Mit den besten Grüssen Dein R. P.

zusätzliche Bemerkungen:

„dass sie überhaupt und zur bestimmten Zeit erscheine“ - im Original: „erscheinen“.
„durch einen hiesigen Assistenten ein Kunststück erwerben lassen, das“: „Kunststück“ im Original nach Korrektur von „Kunststück“ (vgl. wenig später: „Taschenspielerkunstücken“);
„das“ im Original: „dass“.